

Bezugsgebühr:

Werthebungsgebühr für Dresden bei täglich gewöhnlicher Bezugnahme durch andere Kosten inklusive und ausgenommen, an Sonn- und Montagen nur einmal 20 Pf. 50 Pf. Durch aufeinanderfolgende Sonn- und Montage nur einmal 20 Pf. bis zu 20 Pf. bei einmaliger Bezugnahme durch die Zeit 20 Pf. ohne Beleidigung, im Rücken mit entsprechendem Sudorium. Nachdruck oder Artikel u. Originalausgaben nur mit beschränkter Quellenangabe (Dresden, Nachr.) gestattet. Rechtschäfte von sonstigen Voraussetzungen nicht übereinstimmen; überbrückte Parallelen werden nicht aufgeworfen.

Telegraphische Adresse:  
Nachrichten Dresden

Gegründet 1856.

# Dresdner Nachrichten

Kotillon- und Scherzartikel  
Saaldekorationen  
Girlanden, Fahnen, Wappen  
= Illuminations-Laternen =

Oscar Fischer  
Am See 21.

Hauptgeschäftsstelle:  
Marienstr. 38/40.

Anzeigen-Carl.

Abnahme von Aufträgen bis nachmittags 5 Uhr. Gemeinde- und Dienstag nur Marienstraße 38 bis 11 bis 1/2 Uhr. Die 1 halbe Gründung bis zu 1 Silber 20 Pf., Abnahmen auf der Privatstraße Seite 20 Pf.; die 2 halbe Seite auf Seite 50 Pf., als Einzelhandel Seite 50 Pf. In Nummern von Sonn- und Montagen 1 halbe Gründung 20 Pf., 2 halbe Seite auf Seite 40 Pf., Einzelhandel 20 Pf. Kunden nur gegen Vorabrechnung. Rechnungsblätter werden mit 10 Pf. besteuert.

Beratungsstelle:  
Am 1 Nr. 11 und Nr. 20.

Sport- und Spielwaren-Haus  
Prager Str. 32 B. A. Müller L. S. Hauseierant  
Abschluss-Vögel, Armbrüste, Schnupper, Gewinne.  
Grosses Lawn Tennis- und Sommerspiele-Ausstellung. Privatleben frei.



Erreichbar in jedem der! kaule aber nur in Plauen, wo Plakate anhängen.

Carl Niedermann, Lackfabrik, gegr. 1833  
Weltausstellung Paris 1900: Goldene Medaille.  
Aubal., Blach., Copal., Damar-Lacke, Elektro-,  
und Spiritus-Lacke, sowie als Spezialitäten:  
Benzin-Lacke und Emailleglazur-Lackfarben. \* \* \*  
Altstadt: Marienstraße 10 und Amalienstraße 18.  
Neustadt: Heinrichstraße (Stadt Görlitz).

Vollständige Touristen-Ausrüstungen für Damen, wasserfest imprägnierte Ledern-Bekleidung  
sowie alle Bergsteiger-Artikel in grösster Auswahl empfiehlt Jos. Fiecht aus Tirol, Schlossstrasse 23, part. und I. Etage.

Mr. 218. Spiegel: Der unpolitische Papst. Auszeichnungen, Vogelwiese, Haus- und Grundbesitzer, Wissenschafts-Witterung: Sonntag, 7. August 1904.

## Der „unpolitische“ Papst.

Der erste folgen Schwere Zusammenstoß der Kurie mit der weltlichen Gewalt, wie er in Frankreich unter dem Pontifikat des neuen Papstes in die Erscheinung getreten ist, liegt in allen nationalen Kreisen, die ihre Radikalität gegenüber der ultramontanen Gefahr durch kein amtliches Flattieren und Mäzen mit dem Alexianismus einschläfern lassen, mit einer gewissen impulsiven Kraft die Aufmerksamkeit auf die eigenartige Persönlichkeit, die nach dem persönlich ungänglichen, diplomatisch verankerten Leo XIII. den Stuhl Petri einnimmt. Wenn man sich vergegenwärtigt, wie gründlich Pius X. schon in der seit seinem Amtsantritt verlorenen kurzen Spanne Zeit die Erwartungen getäuscht hat, die man auf ihn setzen zu dürfen vermeinte, wie sehr er beflissen gewesen ist, dem ominösen Namen, den er als Papst angenommen hat, durch Herabordnung einer Art sonnischen Starrsinn nach dem Meister Pius IX. „Ehre“ zu machen, dann möchte der Politiker fast zu einem „Laudator temporis acti“, zum Lobredner vergangener Zeiten werden. Das ist um so plausibler, als gerade die Schwächen des konservativen Systems der Anklang waren, der die Mehrzahl der Kardinäle und alle Regierungen in dem Wunsche einzogen, zum Nachfolger des Dichter- und Diplomaten-Papstes einen Mann zu führen, der inhause wäre, dem ewigen politischen Gerangel ein Ende zu machen und den idealen Weltsieg der Kirche wieder in den Vordergrund zu rücken und zur Geltung zu bringen. Man einigte sich auf den Kardinal Sarto gerade deswegen, weil er alle Garantie eines „unpolitischen“ Papstes zu bieten schien, der den Hauptanspruch bei der Führung seines Amtes auf die kirchliche Seelsorge legen würde.

Was ist bisher von diesen Hoffnungen wahr geworden? Pius X. als Seelenhirt hat zwar verschiedene Maßnahmen getroffen, die auf eine Reform des inneren kirchlichen Lebens abzielen. Wie wenig diese aber in ihrer Gesamtwirkung den Erfolg haben könnten, eine Vertiefung des katholisch-kirchlichen Lebens im Sinne eines wahrhaftigen lauterlichen Christentums zu bewirken, erhellt aus der Tatsache, daß im Mittelpunkte jener „Reformen“ eine neue ganz vom Geiste des mittelalterlichen Fanatismus eingegebene Regelung der grundlegenden Frage der Priesterausbildung steht. Mit peinlichster Engberzigkeit sollen dannach die römischen Priester häufiger von jedem särkenden und stäigenden Hauche des gefunden modernen Fortschritts abgeholden und noch eurer als bisher in dem Banne der seminaristischen Vereinzelung gehalten werden; überdies ist die Zentralisierung der Priesterausbildung in Rom noch verschärft worden, ein Umstand, der nicht nur zu der Verkrüpfung des geistigen Horizontes der Jöglinge, sondern auch zu einer Abdummung und Einschnürung ihrer nationalen Empfindungen beträgt. Zugleich hat Pius X. in Verbindung mit den angekündigten Bestimmungen eine weitere Maßnahme getroffen, die ebenfalls recht deutlich zeigt, was Heiliges Röntgen er eigentlich ist. Er hat nämlich das verhängte Arsenal der mittelalterlichen Philosophie des römischen Priesters wieder geöffnet, damit sie sich aus ihm das „geistige“ Rüstzeug zur Bekämpfung der „modernen Irrlehren“ holen sollten. Was für Früchte für die Läuterung des inneren Lebens in der katholischen Kirche von derartigen „Reformen“ zu erwarten sind, liegt auf der Hand.

Und nun gut die „unpolitische Politik“ Pius X. bei dem Verlehr der Kurie mit den staatlichen Gewalten! Auch hier fällt unangenehm auf die starre mittelalterliche Unentschlossenheit, die offenbar den Grundzug des Charakters des neuen Pontifex ausmacht. Eine Folge davon ist die Neigung des Papstes zu diplomatischen Protesten, die im Besonderen Weise bei ihm entwickelt zu sein scheint; er kann keine päpstliche Laufbahn mit einem „Protest“ gegen den Verlust der weltlichen Herrschaft der Kurie, „protestieren“ dann gegen die schwere Belästigung des heiligen Stuhls, die angeblich der Richtsicht des Präsidenten Loubet im Patriarchatssessel sollte, und nenerdings wird behauptet, daß eine vatikanische Note an die Mächte aufgelegt worden sei, die von „Reichsworten gegen Frankreich“ strotze. Wenn sie noch nicht abgeschrägt ist, so wäre dies lediglich dem Einspruch des katholischen „einer katholischen Macht“ anzuschreiben. Dieser habe den Papst wissen lassen, seine Regierung werde auf die Note antworten, sie erkenne dem heiligen Einmale das Rechte nicht zu, Europa in seine Hände mit diesem oder jenem Lande zu mischen. Sie stellt sich nicht auf die Seite Frankreichs, sondern gebe von der Erwähnung aus, daß den heiligen Stuhl später einmal vielleicht die Lust anwenden könnte, sich bei den Mächten über andere Staaten, wie z. B. Boren und Spanien, zu beklagen, und „eine solche Erinnerung apostolischer Sitte des Mittelalters müsse in aller Interesse vermieden werden“. Ob die angebliche Erfahrung der „katholischen Macht“ nun in Wirklichkeit ergangen ist oder nicht, jedenfalls trifft sie in ihren sachlichen Ausführungen den Nagel auf den Kopf.

Pius X. scheint selbst den Kopf für einen Moment völlig verloren zu haben, als er bei seinem politischen „Protest“ gegen die französische Republik mit ihm durch die Wand rannte. Aus ihrer Überzeugung, daß dasheitskritische, unbesonnene, rücksichtlose Vorgehen des Patriarchats in dem Bischofstreite den Konflikt bis zu

den äußersten Konsequenzen getrieben und den französischen Staat in die Rolle des Angegriffenen und Herausfordernden versetzt hat, machen selbst regierungspolitische Partner Preußens kein Hehl. Die ganze überstürzte Action soll denn auch in den Reihen der älteren Kardinäle, die in der Rompolitischen Diplomatenchule groß geworben sind, „wahres Entzücken“ hervorgerufen haben, und man erzielt, diejenigen hätten zu einer unumwundenden Aussprache geführt, in der Pius X. darauf aufmerksam gemacht worden sei, wie wenig sein Staatssekretär Mercier del Val in Anbetracht seiner politischen Unerfahrenheit und jugendlichen Draufgängerkeit berügt erscheine, eine so verantwortliche Stellung zu bekleiden. Der Papst soll auf die Verteilungen der Kardinäle beruhigende Zusicherungen erteilt, aber die Entlassung Mercier del Val mit der Begründung abgesetzt haben, daß eine sohe Maßnahme im jetzigen Augenblick einer Desavouierung seiner ganzen bisherigen Sachenpolitik gleich sämme. An der anderen Seite gibt es freilich unter den Kardinälen auch eine Partei, die von dem „neuen Kurie“ enthusiastisiert ist. In welchen Illusionen diese augenblicklich im Patriarchat vorliegenden schwelgt, darüber macht ein französisches Blatt, der „Eclair“, drostische Angaben, die von einem hohen römischen Kirchenfürsten herüfführen sollen. Die bezeichnete Kardinälspartei rechne darnach „seit“ auf die Verwirrung ihres Träumes von einem katholischen Deutschland; ja noch mehr, sie sei „tief“ von der Überzeugung durchdrungen, der Deutsche Kaiser werde sich an dem Tage, da der größte Teil seiner Untertanen der katholischen Religion angehören würde, sich offen zum Katholizismus bekennen“. Deshalb sei man im Patriarchat über den Bruch mit Frankreich „ohne große Sorge“; auch die jüngsten Beweise des Papstes von Entgegenkommen gegen die italienische Regierung sollen von der Absicht eingegeben sein, die Dreiecksstaaten, mit Deutschland an der Spitze, an Stelle Frankreichs zum Ertrag heranzuziehen. Sonderbare Schwärmer und wunderliche Heilige, diese „deutschfeindlichen“ Kardinäle! Zumindest verdienten derartige Ausgebarten kirchlicher Überzeugung als Freuden ein gewisse Beachtung, wenn man sie mit dem katholischen Aussprache zusammenhält, daß „der Kampf zwischen Katholizismus und Protestantismus in Deutschland auf märchenhaftem Sande zur Entscheidung kommen werde“. Zum mindesten beweisen sie, wie schändlich auf das ultramontane Denk- und Vorstellungsdoppelgängen die übergroße Liebesschwäche wirkt, die das amsthe Deutschland dem römischen Alexianismus und seiner politischen Vertretung neuerdings zu zeigen beliebt.

Unsere leitenden Stellen tönen nach menschlicher Vorausicht wohl daran, ihre Abneigung gegen weitere ultramontane Übergriffe rechtzeitig in Stand zu setzen und das Schwert für den heutigen Horizonte der Jöglinge, sondern auch zu einer Abdummung und Einschnürung ihrer nationalen Empfindungen beträgt. Zugleich hat Pius X. in Verbindung mit den angekündigten Bestimmungen eine weitere Maßnahme getroffen, die ebenfalls recht deutlich zeigt, was Heiliges Röntgen er eigentlich ist. Er hat nämlich das verhängte Arsenal der mittelalterlichen Philosophie des römischen Priesters wieder geöffnet, damit sie sich aus ihm das „geistige“ Rüstzeug zur Bekämpfung der „modernen Irrlehren“ holen sollten. Was für Früchte für die Läuterung des inneren Lebens in der katholischen Kirche von derartigen „Reformen“ zu erwarten sind, liegt auf der Hand.

Und nun gut die „unpolitische Politik“ Pius X. bei dem Verlehr der Kurie mit den staatlichen Gewalten! Auch hier fällt unangenehm auf die starre mittelalterliche Unentschlossenheit, die offenbar den Grundzug des Charakters des neuen Pontifex ausmacht. Eine Folge davon ist die Neigung des Papstes zu diplomatischen Protesten, die im Besonderen Weise bei ihm entwickelt zu sein scheint; er kann keine päpstliche Laufbahn mit einem „Protest“ gegen den Verlust der weltlichen Herrschaft der Kurie, „protestieren“ dann gegen die schwere Belästigung des heiligen Stuhls, die angeblich der Richtsicht des Präsidenten Loubet im Patriarchatssessel sollte, und nenerdings wird behauptet, daß eine vatikanische Note an die Mächte aufgelegt worden sei, die von „Reichsworten gegen Frankreich“ strotze. Wenn sie noch nicht abgeschrägt ist, so wäre dies lediglich dem Einspruch des katholischen „einer katholischen Macht“ anzuschreiben. Dieser habe den Papst wissen lassen, seine Regierung werde auf die Note antworten, sie erkenne dem heiligen Einmale das Rechte nicht zu, Europa in seine Hände mit diesem oder jenem Lande zu mischen. Sie stellt sich nicht auf die Seite Frankreichs, sondern gebe von der Erwähnung aus, daß den heiligen Stuhl später einmal vielleicht die Lust anwenden könnte, sich bei den Mächten über andere Staaten, wie z. B. Boren und Spanien, zu beklagen, und „eine solche Erinnerung apostolischer Sitte des Mittelalters müsse in aller Interesse vermieden werden“. Ob die angebliche Erfahrung der „katholischen Macht“ nun in Wirklichkeit ergangen ist oder nicht, jedenfalls trifft sie in ihren sachlichen Ausführungen den Nagel auf den Kopf.

Pius X. scheint selbst den Kopf für einen Moment völlig verloren zu haben, als er bei seinem politischen „Protest“ gegen die französische Republik mit ihm durch die Wand rannte. Aus ihrer Überzeugung, daß dasheitskritische, unbesonnene, rücksichtlose Vorgehen des Patriarchats in dem Bischofstreite den Konflikt bis zu

## Kronoberger sauerbrunn.

bekanntester  
sauerbrunn.

Petersburg. Ein Telegramm „Europatline“ an den Kaiser bejagt: Am 4. August umfanden die Posten der Russen in der Richtung nach Kiautschou eine Streife von 15 Metern nördlich von Kiautschou. Im Gebirge marschierten bedeutende Streitkräfte des Feinds in der Richtung auf Baudoufan vor. Eine feindliche Kolonne ist mit ihrer Hauptmacht bis Sanianus vorgedrungen und mit ihrer Vorhut bis Justafanji (15 Metern östlich von Kiautschou). Auf der Ostfront stand der Feind am 4. d. Mon. auf dem Wege nach Kiautschou in der Umgebung von Hualoujan und seine Vorhut in Erdöan (5 Metern südlich von Hualoujan), und auf dem Vergräben zwischen Dandagon und Sanan, der im Osten von Landaowan verläuft. Die Japaner haben nach dem Urteil des Tantche bei Beihon bedeutende Streitkräfte zusammengezogen. Die feindliche Vorhut hält noch immer das linke Ufer des Tantche und ist in das Tal übergetreten. Der Feind hat Kiautschou geräumt und hält Tantchau mit einer kleinen Abteilung besetzt.

London. Fünfzigtausend aus Port Arthur, die nach Tschiff gelangt sind, geben an, daß sich der japanische Sturmangriff gegen die drei noch nicht erobernten Außenposten Wolfshill, Greenhill und Christhill richtete, von denen die beiden ersten genommen wurden, sodoch das lehrt als eigentliches Außenfort noch im Besitz der Russen ist. Die Japaner waren über 100.000 Schützen in den Festungsbezirk. Das mörderische Geschütz wurde von 2000 (?) russischen Geschützen erwidert. Von der auf 150.000 Mann geschätzten Garnison fielen 17.000 Mann. Die Russen verloren nur 200 Tote und 700 Verwundete. Gleichzeitig machte die russische Flotte einen Anfall aus dem Hafen, bei dessen Zurückkehren ein japanisches Nanzenboot durch eine Mine schwer beschädigt wurde. Am 15. d. Mon. soll angeblich ein neuer Sturm auf Port Arthur erfolgen.

Paris. (Priv.-Tel.) Heute eingegangene Petersburger Privatsendungen melden, Europa sei durch Befehle aus Petersburg genötigt, den Kommandanten des 10. und 17. Armeekorps, Kutschewskow und Bildering, die Verteidigung von Kiautschou anzutreten, um persönlich an der Spitze mehrerer Divisionen den von Süden heranziehenden Armenen unter Ota und Rodzai entgegen zu treten.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die bisherigen Ermittlungen bezüglich des von den Russen verlorenen deutschen Dampfers „Thea“ haben ergeben, daß die „Thea“ zweimal verchartert wurde, d. h. ihre Verwendung ist nach dem ersten Abonnement durch einen neuen Vertrag in andere Hände übergegangen. Außerdem scheint nach den bisherigen Ermittlungen die Ladung weder amerikanischer noch englischer Ursprungs zu sein, sondern japanischer Ursprung. Sie besteht zudem nur in einem kleinen Umfang aus Eisen, zum größten Teile aus Schwellen für Eisenbahnen.

Algier. Der Dampfer „Malacca“ hat den biesigen Hafen mit der Bestimmung nach Port Said wieder verlassen.